

Sporthalle St. Jakob: Das Millionending

Autor(en): Urs Hobi
Quelle: Basler Stadtbuch
Jahr: 1975

<https://www.baslerstadtbuch.ch/.permalink/stadtbuch/0292feb1-6199-4524-808a-1c66a500c393>

Nutzungsbedingungen

Die Online-Plattform www.baslerstadtbuch.ch ist ein Angebot der Christoph Merian Stiftung. Die auf dieser Plattform veröffentlichten Dokumente stehen für nichtkommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung gratis zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrücke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des vorherigen schriftlichen Einverständnisses der Christoph Merian Stiftung.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Online-Plattform [baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Service public der Christoph Merian Stiftung.

<http://www.cms-basel.ch>

<https://www.baslerstadtbuch.ch>

Sporthalle St. Jakob: Das Millionending

Urs Hobi



Fast gar zwanzig Jahre lang hat die Stadt beziehungsweise die Sportbewegung von Basel und Umgebung darauf gewartet – und jetzt steht sie da, die Halle zu St. Jakob, die Ende September und anfangs Oktober 1975 im Rahmen einer veritablen Festwoche feierlich und offiziell eröffnet wurde, nachdem inoffizielle, aber zum Teil trotzdem feierliche Inaugurationen schon im Januar 1974 (Eröffnung der Kleinen Halle) und im Februar 1975 (erster Wettkampf in der Grossen Sporthalle) anberaumt worden waren.

Basels Sporthalle wird von denjenigen, die sie erbauten oder an ihrem Erstehen massgebend beteiligt waren, zu Recht als «Jahrhundertwerk» bezeichnet – nicht nur deshalb, weil mit ihr ungezählte Wünsche vieler der bei uns in mannigfachen Disziplinen engagierten Sportler (die ihrerseits in 32 Basler Sportvereinen und -verbänden organisiert sind) in Erfüllung gehen, sondern auch weil das bei St. Jakob im Laufe der Jahre entstandene grosse Sportzentrum (mit vielen Spielfeldern für Schüler und Freizeitathleten, dem grosszügig konzipierten Schwimmbad und – natürlich – dem Fussballstadion St. Jakob) einen massgebenden Akzent mehr bekommen hat. Mit dem «Sportpalast» im Herzen dieses Zentrums hat Basel – in dieser Hinsicht – wahrlich weltstädtische Dimensionen!

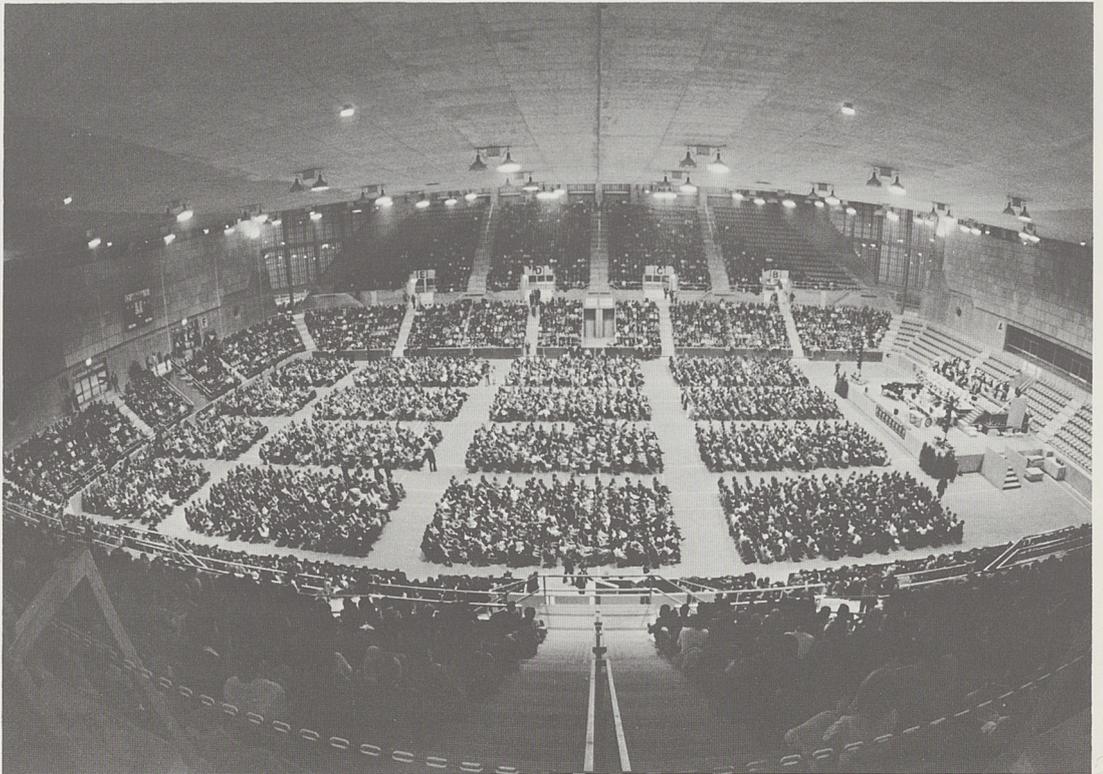
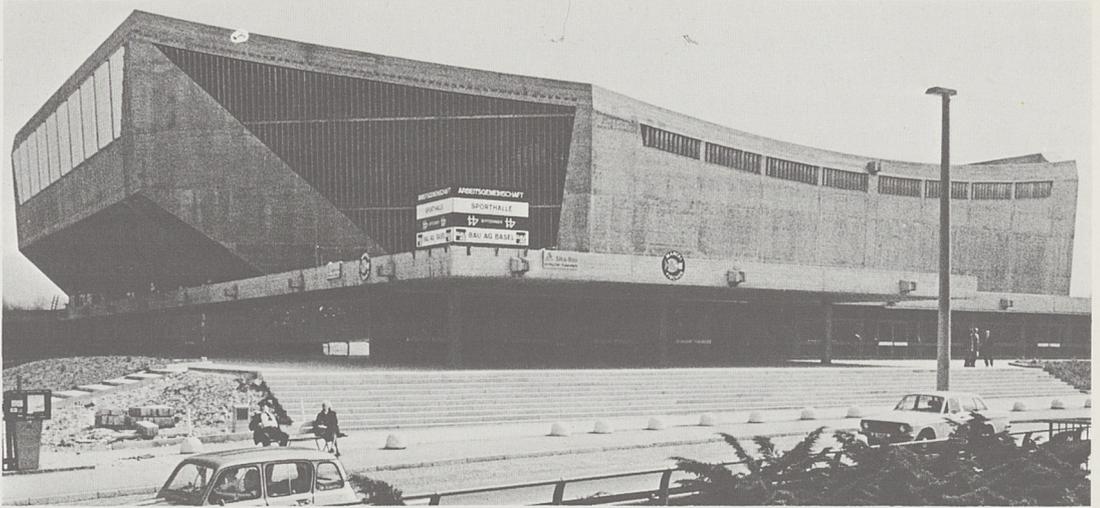
Die Bezeichnung «Sportpalast» hören jene Behördemitglieder, die sich mit dem Hallenbau zu befassen hatten und denen nunmehr der Betrieb der Einrichtung übertragen wurde, freilich nicht gern, weil die «Joggeli»-Halle nicht in erster Linie Arena für den Spitzensport, sondern vorab Treffpunkt möglichst vieler aktiver Breitensportler sein soll. Davon zeugt vor allem das Raumprogramm des Gebäudes, das so

konzipiert wurde, dass die Platzprobleme diverser Sportverbände als gelöst betrachtet werden können. In der Grossen Halle etwa, die mit ihren 6000 Zuschauern Platz bietenden Tribünen zwar eindeutig für internationale Grossveranstaltungen geplant wurde, ist es möglich, die innere, 70 Meter lange und 40 Meter breite Freifläche auch in drei 38 Meter lange und 20 Meter breite Spielfelder zu unterteilen, auf denen simultan entweder drei Handballmatches oder drei Volleyballpartien oder drei Hallenfussballbegegnungen (bzw. drei Auseinandersetzungen in irgendeiner anderen Ballsportart) durchgeführt werden können. Daneben eignet sich die Grosse Halle selbstverständlich auch als Austragungsort von Meetings der Disziplinen Kunstturnen, Ringen, Judo, Boxen usw. Selbst einen Concours Hippique könnte man darin durchführen.

Vergessen hat man auch die Eissportler nicht, nur ist es so, dass die momentane Infrastruktur das Aufbereiten von Eis noch nicht gestattet. Mit einem behördlichen Zusatzkredit für die fehlende Apparatur liesse sich dieses Manko aber überwinden. Doch Basels Sporthalle besteht nicht nur aus der «Grossen Halle», sondern aus einem dem Uneingeweihten fast gar unübersichtlichen Labyrinth, in dem man hier und dort weitere Sportstätten entdeckt: Die «Kleine Sporthalle», eigentlich nur als Übungshalle gedacht, in der jedoch ein sehr emsiger Wettkampfbetrieb herrscht, welcher von 700 bis 1000 Zuschauern mitverfolgt werden kann; eine Schwimmhalle mit einem richtigen 25×13,5

Oben: Die neue Sporthalle in St. Jakob.

Unten: Blick in die grosse Halle anlässlich eines Konzertes.



Meter dimensionierten Wettkampfbad; eine Kanu- und Ruderhalle; ein Schiesskeller; eine Trainingshalle im Untergeschoss, eine Gymnastikhalle... und schliesslich auch noch das Hallenrestaurant, das als Zentrum der Ruhe und der Begegnung eine Art «Kupplung» zwischen der Grossen Halle und den übrigen Einrichtungen darstellt. Bei dieser Gelegenheit darf nicht unerwähnt bleiben, dass die Halleneröffnung im September/Okttober 1975 noch nicht die komplette Anlage sah, weil der sogenannte Tennis- und Verwaltungstrakt (mit einer Platz für 350 Zuschauer bietenden Tennishalle als Herzstück, Büros, Sitzungs- und Konferenzzimmern sowie einem kleinen Sporthalle-«Hotel») erst im Bau stand. Es hatte viel Durchschlagsvermögen der sportfreundlichen Männer in den Behörden gebraucht, um diese letzte Etappe des Komplexes überhaupt bauen zu können, da der Zustand der Staatsfinanzen insbesondere in den Jahren 1973 bis 1975 die Sparwut von Legislative und Exekutive besonders ausgeprägt in Erscheinung treten liess. In diesem Zusammenhang wies man auch auf einen möglichen Verzicht des abschliessen-

den Hallenteils hin. Er wäre wohl, hätte man im Sommer 1975 auf einen Weiterbau verzichtet, nimmermehr gebaut worden! Die Sporthalle zu St. Jakob, die aufgrund der Gesamtkosten in der Höhe von 25 Millionen Franken oftmals auch «das Millionending» genannt wurde, und die in ihrer Planungs- und «Vorbau»-Phase manchen Sturm (etwa denjenigen einer Referendumsabstimmung, aber auch einen Streit mit der Gemeinde Münchenstein in Zusammenhang mit Landumlegungen und Zonenplanänderungen) erlebte, gereicht indessen nicht nur dem Sport zum Vorteil, sondern auch andern Bereichen. So haben – ebenfalls bereits vor der eigentlichen Eröffnung – Veranstalter kultureller Manifestationen die immensen Möglichkeiten der Räumlichkeiten entdeckt: Allein im ersten halben Jahr nach der Eröffnung sah «St. Jakob» bereits extrasportive Anlässe mancherlei Art: Eisrevue, Popmusikfestival, Ballettvorfürungen, Konzert, Operette usw. Je nach der von den Organisatoren vorausgerechneten Zuschauerzahl konnte man ihnen die Kleine oder Grosse Sporthalle zuweisen.